

# Hilfe der USA-Gewerkschaften bei der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit der Jugendlichen

Autor(en): **Adam, Robert**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Gewerkschaftliche Rundschau : Vierteljahresschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes**

Band (Jahr): **65 (1973)**

Heft 11

PDF erstellt am: **17.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-354630>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Hilfe der USA-Gewerkschaften bei der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit der Jugendlichen

*Robert Adam*

Unter den vielen Massnahmen, die Präsident Johnson bald nach Regierungsantritt (22. November 1963) zur Bekämpfung der Armut und der hohen Arbeitslosigkeit ergriffen hat, hat das «Job Corps» die Erwartungen bei weitem nicht erfüllt. Es hat seinen Namen nach seinem Zweck erhalten, arbeitslosen jungen Männern und Frauen zwischen dem 16. und 21. Lebensjahr Möglichkeiten der Anlernung für einen Beruf zu verschaffen, in dem sie nach Beendigung der Anlernzeit von durchschnittlich neun Monaten eine Stelle (job) finden. In ländlichen Gebieten waren Arbeiten bei Bodenverbesserung, Bewässerung, in Forsten vorgesehen; in Städten konzentrierte man sich auf Betätigungen, in denen Mangel an Arbeitskräften besteht, z. B. Autoreparatur, Bedienung von Maschinen, Krankenpflege. Auf dem Lande wurden je 100 Teilnehmer in Lagern untergebracht, in den Städten wurden vielfach unbenutzte Einrichtungen des Militärs verwendet. Nach der Anlernzeit ist die Vermittlung einer Stelle das Hauptziel. Soweit sich Lücken in den Grundkenntnissen des Lesens, Schreibens und Rechnens zeigen, wird Nachhilfeunterricht erteilt. Ausser Verpflegung und Unterkunft erhalten die Jugendlichen ein monatliches Taschengeld von 30 bis 50 \$, beim Ausscheiden für jeden Monat der Anlernzeit 50 \$. Bedürftigen Eltern können 25 \$ monatlich überwiesen werden.

Ziffernmässig sind die ursprünglichen Pläne bei weitem nicht erfüllt worden; man wollte mit 40 000 Jugendlichen beginnen, bis Ende des Rechnungsjahres 1965 (30. Juni 1965) sollte die Zahl auf 100 000 steigen. Ende April 1966 waren es jedoch nur 24 060 Teilnehmer. Die hohen Kosten, die sich für eine Teilnahme von 9 Monaten auf 4500 \$, von einem Jahr auf 6000 \$ beliefen, waren der Hauptangriffspunkt gegen das «Job Corps». Es wurde vorgeworfen, dass diese Beträge die Studienkosten an einem «College» weit übertreffen.

Als Präsident Nixon im August 1969 in einer Fernsehübertragung eine grundlegende Reform des Wohlfahrtswesens ankündigte und einen Teil der von seinem Vorgänger in die Wege geleiteten Massnahmen als ungeheures Misslingen bezeichnete, wurde auch das «Job Corps» in die Kritik einbezogen; sein Fortbestehen schien gefährdet.

Ueberraschenderweise kommt dem Job Corps nun Hilfe von seiten der Gewerkschaften. Vorwiegend im Bausektor stellen sie sich zur Aufgabe, Jugendliche für die im Hoch- und Tiefbau zahlreich gegebenen Berufsarten auszubilden. Die von den Gewerkschaften gestell-

ten Instruktoressen werden von der Bundesregierung bezahlt. Die Jugendlichen verbringen die Hälfte des Tages bei der anzulernenden Berufsarbeit, die andere Hälfte besuchen sie Unterrichtskurse, um die mangelnde High-School-Ausbildung (7. bis 12. Schuljahr) zu ergänzen. Es sind vielfach gestrandete Jugendliche, die die Schule nach Erreichung des schulpflichtigen Alters (16., in einigen der 50 Gliedstaaten das 17. oder 18. Lebensjahr) verlassen, also die High-School-Ausbildung nicht vollendet haben. Bei der höchst fortgeschrittenen Technisierung der Wirtschaft, die immer weniger Bedarf an ungelernten Arbeitskräften mit mangelnder schulischer Ausbildung hat, hat ein Jugendlicher ohne Vollendung der High School wenig Aussicht, einen Arbeitsplatz zu finden. Dazu kommt, dass der auch für sie geltende Mindestlohn von 1,60 \$ für die Arbeitsstunde vielen Arbeitgebern zu hoch ist, die gelernte Arbeitskräfte mit Erfahrungen im Arbeitsleben vorziehen. Die Arbeitslosigkeit unter den Jugendlichen ist daher seit Jahren im Durchschnitt doppelt so hoch wie die der Erwachsenen.

Die bisherigen Erfolge sind versprechend. Beispiele: die Bauarbeitergewerkschaften bringen den Jugendlichen die Lenkung von Maschinen für Erdbewegungen im Strassenbau bei und geben Unterricht im Zimmerhandwerk sowie in vielen anderen Verrichtungen im Hoch- und Tiefbau.

Wenn der Jugendliche durchhält, hat er begründete Aussicht, einen Arbeitsplatz zu finden. Die Gewerkschaften setzen ihren Stolz darin, ihre Bemühungen dadurch gekrönt zu sehen. Sie verhelfen dem Ausscheidenden zu einem Arbeitsplatz, laden ihn zu einem Besuch der nachfolgenden Kursteilnehmer ein, damit er ihnen über seine Erfolge im Arbeitsleben berichten kann.

Diese Mitarbeit der Gewerkschaften bei einer so bedeutsamen Aufgabe, wie sie die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit unter den Jugendlichen ist, ist ein schönes Beispiel dafür, dass die Amerikaner – alter Tradition folgend – in Schwierigkeiten nicht allein auf die Hilfe des Staates vertrauen, sondern nach Mitteln und Wegen suchen, die Bemühungen des Staates zu unterstützen. Wenn Gewerkschaften auf andern Sektoren dem Beispiel des Baugewerbes folgen, wie es z. B. die Eisenbahngewerkschaften und die Seeleutegewerkschaften schon getan haben, ist begründete Hoffnung vorhanden, dass das «Job Corps» einen neuen Start erhält und die ihm gestellten Aufgaben besser erfüllt als bisher.